

ARCHIV- UND BIBLIOTHEKSGUT ALS KRIEGSBEUTE AM BEISPIEL DES DREISSIGJÄHRIGEN KRIEGES

LEOPOLD AUER

Kulturgüter bildeten zu allen Zeiten eine häufige und beliebte Art von Kriegsbeute.¹ Bei Kunstwerken und Bibliotheksgut lockte in erster Linie der materielle und künstlerisch-kulturelle Wert, der das Prestige eines Besitzers erhöhen konnte, bei Archivgut stand eher der Informationsgehalt für politische und militärische Zwecke im Vordergrund, auch wenn kulturelle Motive, wie zu zeigen sein wird, zusätzlich eine Rolle spielen konnten. Ein langandauernder und heftig geführter Konflikt wie der Dreißigjährige Krieg liefert eindrucksvolle Beispiele für diesen Umstand.

Gleich zu Beginn steht eine Erbeutung von Kulturgut allerersten Ranges. Nach der Niederlage des böhmischen Winterkönigs Kurfürst Friedrichs V. von der Pfalz in der Schlacht am Weißen Berg² kam es in weiterer Folge der Auseinandersetzungen auch zu einer Besetzung der pfälzischen Stammlande des Kurfürsten durch die Truppen der Katholischen Liga. Am 15. September 1622 wurde die kurfürstliche Residenz durch den Grafen Tilly eingenommen,³ die nicht zuletzt durch ihre Bibliotheken, jene der Heiliggeistkirche, der Universität und des Kurfürsten selbst in ganz Deutschland berühmt war und als Mutter aller Bibliotheken angesehen wurde. Nun wurden diese Bibliotheken als Kriegsbeute behandelt. Ihre reichen Bestände an theologischer, vor allem protestantischer Literatur hatten schon zuvor das Interesse der Kurie geweckt. Papst Gregor XV. verlangte daher als Gegenleistung für seine Unterstützung Herzog Maximilians von Bayern die Überlassung der Bibliotheksbestände. Schon im Dezember 1622 kam ein Mitarbeiter der Vatikanischen Bibliothek, Leone Allacci (1586–1669), nach Heidelberg, um den Transport der wertvollen Handschriften und Drucke nach Rom vorzu-

1 Vgl. den Überblick bei Auer, Leopold: *Displaced Archives in the Wake of Wars*. In: Lowry, James (Hg.): *Displaced Archives*. London – New York 2017, S. 114–129.

2 Vgl. dazu Chaline, Olivier: *La Bataille de la Montagne Blanche*. Paris 1999, und Wilson, Peter H.: *Europe's Tragedy. A New History of the Thirty Years War*. London 2010, S. 299–310.

3 Wilson: *Europe's Tragedy*, S. 339.

bereiten. Von München aus wurden diese dann im Februar 1623 in 196 Kisten verpackt und auf Mauleseln über die Alpen gebracht. Wegen des inzwischen erfolgten Todes Papst Gregors XV. konnte die Übernahme durch die Vatikanische Bibliothek allerdings erst im August 1623 erfolgen.⁴

Die Bibliotheca Palatina ist nur das spektakulärste, aber bei weitem nicht das einzige Beispiel für die Verschleppung von Bibliotheksgut. Vor allem Schweden betrieb seit seinem Eintritt in den Krieg eine systematische Beschlagnahme von Bibliotheken. Wie Peter Wilson in seinem grundlegenden neuen Werk über den Dreißigjährigen Krieg hervorhebt, wies das Land ein Defizit an Wissen und wissenschaftlicher Literatur auf,⁵ das auf diese Weise verringert werden sollte. Bibliotheken waren einzigartige Schatzkammern des Wissens, die auch zur Ausübung von Herrschaft von Interesse waren. Universitäten und Bibliotheken gehörten daher zu den Zielen schwedischer Kriegsführung. In den letzten Kriegsjahren kam noch das persönliche Interesse Königin Christines an Gelehrsamkeit hinzu. Innerhalb weniger Wochen nach der Besetzung des Kurfürstentums Mainz durch schwedische Truppen Ende 1631⁶ wurden zahlreiche Klosterbibliotheken nach Schweden verschickt, aus der Bibliothek der Universität Würzburg wurden allein 5 000 Bücher entwendet.⁷ Ähnliches wiederholte sich ein Jahrzehnt später bei der Eroberung der Stadt Olmütz,⁸ 1645 bei der Plünderung von Bibliothek und Archiv der Familie Dietrichstein in Nikolsburg⁹ und in den letzten Kriegstagen während der Erstürmung der Prager Burg. Damals wurden nicht nur weitere Klosterbibliotheken, sondern auch Teile der Kunstsammlungen Rudolfs II. und der Reichsarchive nach Stockholm abtransportiert.¹⁰

Im Zuge der Kriegshandlungen wurden auch immer wieder Feldkanzleien erbeutet und Archive geplündert. Zu den spektakulären Beispielen der ersteren Art zählt die sogenannte Nördlinger Aktenbeute.¹¹ Am 6. September kam es bei

4 <http://palatina-digital.uni-hd.de> [25. November 2018]. Vgl. auch den Ausstellungskatalog von Mittler, Elmar (Hg.): *Bibliotheca Palatina* (Heidelberger Bibliotheksschriften 24), 2 Bde. Heidelberg 1986, und Keunecke, Hans-Otto: *Maximilian von Bayern und die Entführung der Bibliotheca Palatina nach Rom*. In: *Archiv für Geschichte des Buchwesens* 19, 1978, S. 1401–1446.

5 Wilson: *Europe's Tragedy*, S. 813f.

6 Vgl. dazu Müller, Hermann-Dieter: *Der schwedische Staat in Mainz 1631–1636. Einnahme, Verwaltung, Absichten, Restitution* (Beiträge zur Geschichte der Stadt Mainz 24). Mainz 1979.

7 Wilson: *Europe's Tragedy*, S. 814 mit Anm. 79.

8 Wilson, ebd. S. 636.

9 Seuffert, Burkhard: *Bibliothek und Archiv auf Schloß Nikolsburg in Mähren vor 1645*. *Zentralblatt für Bibliothekswesen* 42, 1925, S. 249–265 und 297–321, hier S. 316f.

10 Vgl. unten Anm. 18.

11 Heute im Haus-, Hof- und Staatsarchiv, Kriegsakten, Kart. 76–83 (alt Fz. 111a–111h).

Nördlingen zur Schlacht zwischen der kaiserlich-spanischen Armee unter dem nominellen Oberbefehl des Kaisersohnes Ferdinand und der schwedischen Armee unter Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar (1604–1639) und dem schwedischen General und Schwiegersohn Oxenstiernas Gustaf Horn (1592–1657), wobei die Schweden eine vernichtende Niederlage erlitten.¹² Während Bernhard von Weimar die Flucht gelang, fiel Horn mit 4 000 seiner Soldaten und seiner Feldkanzlei in die Hände der Kaiserlichen.¹³ Die erbeuteten Schriftstücke enthielten Informationen über schwedische Operationen in Südwestdeutschland und im Bodenseegebiet und über Versuche zur Gewinnung protestantischer Orte der Eidgenossenschaft.¹⁴ Acht Jahre danach hatten die Schweden die Gelegenheit zur Revanche. In der Schlacht von Breitenfeld am 2. November 1642¹⁵ fiel dem schwedischen Befehlshaber Lennart Torstenson die Feldkanzlei seines Gegners Erzherzog Leopold Wilhelm in die Hände. Sie war von wesentlich größerer politischer Bedeutung als die Nördlinger Aktenbeute, weshalb der schwedische Kanzler Oxenstierna schon im folgenden Jänner ihre Übersendung nach Stockholm anordnete. Gleichzeitig wurde Torstenson angewiesen, zukünftig systematisch Archive und Kanzleien nach Dokumenten zu durchsuchen, um über die Pläne des Feindes und dessen Allianzen Aufschlüsse zu erhalten.¹⁶ Oxenstierna formulierte damit ausdrücklich eine Strategie, die von den Schweden de facto seit ihrem ersten Auftreten in Deutschland verfolgt worden war. Gleich nach der Besetzung des Kurfürstentums Mainz wurden nicht nur Bibliotheken, sondern auch Archive geplündert, um politisch oder religionsgeschichtlich wichtige Dokumente zu erlangen. Auf diese Weise gelangte auch das Schreiben Martin Luthers, mit dem er dem Mainzer Kurfürsten Albrecht von Brandenburg seine 95 Thesen übermittelte, in das schwedische Reichsarchiv nach Stockholm, wo es sich noch heute befindet.¹⁷

Einen Gipfelpunkt erreichten die diesbezüglichen schwedischen Aktivitäten mit der Eroberung der Prager Burg durch den schwedischen General Johann Christoph von Königsmarck (1600–1653) Ende Juli 1648. Emil Schieche hat die Er-

12 Wilson: *Europe's Tragedy*, S. 545–549.

13 Horn blieb bis 1642 auf Burghausen in Kriegsgefangenschaft, ehe er gegen den von den Schweden gefangenen Johann von Werth ausgetauscht wurde.

14 Vgl. dazu noch immer Gallati, Frieda: Die Belagerung von Konstanz im Jahre 1633. *Zeitschrift für schweizerische Geschichte* 2/2, 1922, S. 234–243.

15 Wilson, S. 636–639.

16 Schieche, Emil: Umfang und Schicksal der von den Schweden 1645 in Nikolsburg und 1648 in Prag erbeuteten Archivalien. *Bohemia* 8, 1967, S. 111–133, hier S. 111.

17 Auer, Leopold: Die Quellen zum Episkopat Albrechts von Brandenburg im Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchiv. In: Jürgensmeier, Friedhelm (Hg.): *Erzbischof Albrecht von Brandenburg (1490–1545). Ein Kirchen- und Reichsfürst der Frühen Neuzeit*. Frankfurt am Main 1991, S. 49–56, hier S. 50 mit Anm. 10.

eignisse eingehend beschrieben,¹⁸ so daß hier lediglich seine Ergebnisse kurz resümiert werden können. Nach ersten unkontrollierten Plünderungen setzte mit dem Eintreffen des schwedischen Kriegskommissars Alexander Erskein (1598–1656) und des Oberkommandierenden Pfalzgraf Karl Gustav im September und Oktober der systematische Abtransport von Archiv- und Bibliotheksgut sowie von Kunstgegenständen ein. Anordnungen dazu waren schon Ende August durch Königin Christine ergangen.¹⁹ Bis zum tatsächlichen Eintreffen in Schweden scheint aber relativ viel Zeit vergangen zu sein. Ein kleinerer Teil der in Prag erbeuteten Archivalien wurde erst im August 1653 dem Reichsarchiv in Stockholm übergeben.²⁰ 1695 scheint aber dann ein großer Teil der Aktenbeute in Stockholm vorhanden gewesen zu sein, der aber nur zwei Jahre später bei einem Brand des Stockholmer Schlosses schwer in Mitleidenschaft gezogen wurde.²¹ Überreste sind aber trotzdem bis heute im schwedischen Reichsarchiv erhalten, darunter zahlreiche Stücke aus der Familienkorrespondenz Kaiser Ferdinands III.²²

Ein größerer Teil der Kulturgüter wurde offenbar anfänglich in Norddeutschland gelagert, wobei bei den Archivalien nicht zuletzt Erskein seine Hand im Spiele hatte. Er war selbst ein begeisterter Sammler von Büchern und Archivalien und hat die Gelegenheit benützt, seine privaten Sammlungen zu vergrößern.²³ In seinem Schloßchen Schwinge bei Stade hinterlegte er alle seine während des Krieges erbeuteten Bücher und Archivalien, darunter auch solche aus Nikolsburg und Prag. Nach seinem Tod blieb seine Sammlung nicht geschlossen erhalten. Ein Teil gelangte durch seine Erben in den Handel nach Hamburg und Schweden, wo gegen Ende des 17. Jahrhunderts einige Stücke vom kaiserlichen Gesandten Nostitz erstanden wurden, anderes landete zusammen mit seinen amtlichen Schriften zuletzt im Niedersächsischen Staatsarchiv in Stade.²⁴

Der Westfälische Friede hat weitgehend den status quo des Archivbesitzes festgeschrieben. Art. 108 des Münsterer und Art. XVI des Osnabrücker Friedens

18 Schieche: Umfang und Schicksal, S. 113–116.

19 Schieche: Umfang und Schicksal, S. 114.

20 Schieche, ebd. S. 117 und Anm. 34.

21 Schieche, ebd. S. 121 und Gross, Lothar: Die Geschichte der deutschen Reichshofkanzlei von 1559 bis 1806 (Inventare des Wiener Haus-, Hof- und Staatsarchivs V/1). Wien 1933, S. 289.

22 Stockholm, Riksarkivet, Extranea 195; vgl. Schieche, E.: Umfang und Schicksal, S. 131–133. Ein Teil davon wurde zum ersten Mal von Renate Schreiber in ihrer Biographie Erzherzog Leopold Wilhelms ausgewertet; vgl. Schreiber, Renate: „ein galeria nach meinem humor“. Erzherzog Leopold Wilhelm. Wien 2004, S. 9f.

23 Über das Schicksal seiner Sammlungen berichtet ausführlich Schieche, ebd. S. 118–131.

24 Vgl. Weise, Erich: Geschichte des Niedersächsischen Staatsarchivs in Stade. Göttingen 1964, S. 90.

bestimmten, daß Archive besetzter Orte, sofern sie sich noch dort befanden, an Ort und Stelle verbleiben sollten, später dorthin verlagerte Archive von den Besatzern bei Ihrem Abzug mitgenommen werden könnten.²⁵ So ist es anders als nach den Archiventfremdungen späterer Zeiten, etwa der Napoleonischen Kriege oder des Zweiten Weltkriegs, nur zu vereinzelt unkoordinierten Rückforderungen gekommen. Österreich hat knapp nach Kriegsende 1649 in Erfüllung von Art. IV/24 des Osnabrücker Friedens Archivgut an Württemberg zurückgestellt.²⁶ Bei den Exekutionsverhandlungen über den Westfälischen Frieden in Nürnberg²⁷ wurden verschiedentlich Restitutionsforderungen bezüglich der Prager Aktenbeute gestellt. Insbesondere sollte alles, was erst nach dem Friedensschluß weggeschafft worden war, zurückgegeben werden.²⁸ Wohl aus politischen Rücksichten hat es Österreich die längste Zeit vermieden, gegenüber Schweden offizielle Rückforderungsansprüche zu stellen. Vielmehr hat man sich damit begnügt, in den Handel gelangtes Archiv- und Bibliotheksgut zurückzukaufen. Die erwähnten Bemühungen des kaiserlichen Gesandten Grafen Nostitz gehören in diesen Zusammenhang.²⁹ Erst 1878 sind nach Verhandlungen zwischen der österreichischen und der schwedischen Regierung 21 Handschriften aus der schwedischen Kriegsbeute zurückgegeben worden.³⁰ Auch der Großteil der Bibliotheca Palatina verblieb bis heute in der Vatikanischen Bibliothek in Rom. Zwar gab es verschiedentlich Bemühungen um eine Rückgabe, aber erst nach Verhandlungen während des Wiener Kongresses 1814/15 konnten zumindest die 847 deutschsprachigen Handschriften nach Heidelberg zurückgebracht werden.³¹ Als Kuriosum sei die im Jahr 2000 von einigen Abgeordneten im Landtag Baden-Württembergs erhobene Forderung nach Rückgabe der Bibliotheca Palatina erwähnt, die allerdings keine allgemeine Unterstützung fand. Vielmehr wies der baden-württembergische Wissenschaftsmi-

25 Restituantur etiam archiva et documenta literaria aliaque mobilia....., quae in dictis locis tempore occupationis reperta sunt et adhuc ibi salva reperiuntur. Quae vero post occupationem aliunde eo invecta sunt, sive in praeliis capta sive ad usum et custodiam eo per occupantes illata fuerunt,iisdem quoque secum exportare et avehere liceat. Text bei Oschmann, Antje (HgIn): Die Friedensverträge mit Frankreich und Schweden (Acta Pacis Westphalicae III B/1/1). Münster 1998, S. 32.

26 Gross, L.: Reichshofkanzlei, S. 292 und Anm. 51a sowie Oschmann, A.: Friedensverträge, S. 104.

27 Grundlegend zu den Verhandlungen in Nürnberg Oschmann, Antje: Der Nürnberger Exekutionstag 1649–1650. Das Ende des Dreißigjährigen Krieges in Deutschland (Schriftenreihe der Vereinigung zur Erforschung der Neueren Geschichte 17). Münster 1991.

28 Eine entsprechende Äußerung findet sich in den Acta executionis pacis publica Johann Gottfrieds von Meiern, vgl. Schieche, E.: Umfang und Schicksal, S. 117 Anm. 29.

29 Vgl. dazu auch Gross, L.: Reichshofkanzlei, S. 289.

30 Schieche, E.: Umfang und Schicksal, S. 126 mit Anm. 68.

31 Wie oben Anm. 4.

nister in seiner Stellungnahme darauf hin, daß im 17. Jahrhundert Kulturgüter in Übereinstimmung mit dem Völkerrecht der Zeit völlig rechtmäßig zu Kriegsbeute werden konnten³² Auch die lange Zeit vielfach unbestrittenen Besitzes gilt in der völkerrechtlichen Praxis als Gegenargument.³³ So hat de facto unter den gegenwärtigen Umständen auch niemand mehr Interesse daran, die durch den Dreißigjährigen Krieg geschaffenen Besitzverhältnisse an Archiv- und Bibliotheksgut ernsthaft in Frage zu stellen.

32 Auer, Leopold: Archive als Gegenstand internationalen Rechts. *Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs* 55, 2011, S. 51–61, hier S. 52, Anm. 5.

33 Auer, L.: *Displaced Archives*, S. 123.